Wissen denn alle diese Menschen nicht, daß der Sieg eine Folge von Waffenentscheiden ist; und daß er sich durch lautes Schreien nicht herbeirufen läßt? Warum also die vielen lauten Worte? Oder zweifelt das Volk und ist es wankelmütig, daß es stets fort der Ermahnung, der Aufmunterung bedarf? Aber die Zeitungen melden ja ohne Unterlaß den unumstößlichen Siegeswillen des Volkes. Müssen nicht alle den Widerspruch sehen, der darin liegt?

An das Siegverkünden wird gewöhnlich die Drohung gehängt, den Feind nicht nur kampfunfähig zu machen, sondern ihn für alle Zeiten zu verstümmeln, ihn zu demütigen und in den Staub zu treten. Wenn er einmal im Felde geschlagen ist und die Waffen niedergelegt, will man ihm noch keinen Frieden geben, dann wird man ihn auch ökonomisch zugrunde richten.

Ist das wirklich notwendig?

Es sollten doch eigentlich noch alle wissen, daß die Völker aufeinander angewiesen sind. Darum bauten sie Straßen, Eisenbahnen, Schiffe, darum spannten sie die Telegraphendrähte rund um die Welt.

Trotz aller früheren Kriege mußte die Kultur die Völker einander immer näher und näher bringen. In ihrem eigenen Interesse lag es, sich zu vereinen im Güteraustausch, im Austausch geistiger Werte. Das war allen ein gemeinsames Ziel. Und mußte es sein.

Man hätte den einen Narren gescholten, der die Wege zerstört, die Bahngeleise gesprengt, die Telegraphendrähte durchschnitten hätte, zu dem Zweck, die Völker zu trennen.

Heute ist das Aberwitzige zur traurigen Tatsache geworden. Eine chinesische Mauer zieht sich von der Ostsee bis zum Kaukasus, vom Mittelmeer bis zur Nordsee. Eine ungeheuerliche Mauer, die für den Augenblick wenigstens unüberwindlich scheint. Der Krieg hat sie emporwachsen lassen.

Aber nicht im Donnern der Kanonen ist sie entstanden, denn das Soldatenhandwerk ist ehrlich und der Soldat ist jederzeit bereit, dem Feinde zur Versöhnung die Hand zu reichen. Blinde Wut, Schmähsucht, Verleumdung, Lüge — daraus ist diese Mauer emporgewachsen

Wie man vielleicht meinen könnte, war der Feldzug von Schmähreden eine folgerichtige Erscheinung des blutigen Völkerringens. Aber ist diese Erscheinung nicht eine Geschmacklosigkeit sondergleichen? Und zwar um so mehr, je größere Verbreitung sie gefunden, um so beschämender, je höher hinauf in der Gesellschaft sie gekommen?

Es muß doch jedes bessere Empfinden verletzen und jedem vernünftigen Gedanken zuwiderlaufen, selbst von den höchsten Stellen herab von einem Feind reden zu hören, der alle Eigenschaften der Niederträchtigkeit hat, der Mut und Moral verloren — den man aber seit drei Jahren bekriegt und nicht besiegen kann. Es streift ans Lächerliche und possenhafte, sich immerfort in der eigenen Ueberlegenheit zu sonnen und zu spiegeln, wenn diese Ueberlegenheit dem Feinde nicht fühlbar wird und auf dem Schlachtfeld keine Veränderung schafft.

Viel ehrlicher, freier, männlicher ist es zu sagen: Der Feind schlägt sich tapfer. Ein Bericht, der den Feind lobt, ehrt beide Teile, mehr aber den, der sich selbst überwindet und seinem Gegner Anerkennung zollen kann.

Klein ist die Ehre, einen elenden, verhungerten, feigen Feind zu besiegen. Nur den starken Gegner niederzuringen ist und bleibt eine ruhmvolle Tat.

Keinem Menschen kann es einfallen, dies zu bestreiten. Dennoch verlästern und verleumden sie den Feind und weisen die Möglichkeit mit Entrüstung weit von sich, daß der Krieg den verschiedenen, sich kreuzenden Volksinteressen entsprungen, und daß durch ihn die Völker im anderen Lager über Nacht nicht samt und sonders zu Schurken geworden.

Die Zeitungen, die den blinden Haß des Volkes ununterbrochen nähren und schüren, erweisen ihren Lesern letzten Endes den schlechteren Dienst. Sie zeigen ihnen die Dinge anders, als sie in Wirklichkeit sind. Wie Haß und Zorn und Wut auf den Organismus des Einzelnen nachteilig wirken, so muß die Erregung ins Millionenfache gesteigert bei ganzen Völkern ohne Zweifel einen zersetzenden Einfluß haben.

Auch dieser größte aller Kriege muß einmal sein Ende nehmen. Wie lange aber mag es dann noch dauern, bis die Völker wieder die Achtung voreinander zurückgewonnen haben?

Die Schreibmaschine.

Auf die Frage, wer die Schreibmaschine erfunden habe, wird gewöhnlich die Antwort gegeben: Remington. Tatsächlich ist auf ihn die große Verbreitung der modernen Schreibmaschine zurückzuführen. Allein Remingtons Schreibmaschine hat eine ganze Reihe von Vorläufern, und die älteste, die die Geschichte der Technik hat nachweisen können, ist die des Engländers Mill, der sich vor rund 200 Jahren, 1714, eine Schreibmaschine patentieren ließ, von der die Patentschrift behauptete, daß sie gestatte, die Buchstaben getrennt und fortlaufend wie in einem Manuskript zu drucken und in den Geschäftsstuben und den öffentlichen Büros von wesentlichem Nutzen sein werde. Wie diese Maschine aussah, und wie sie arbeitete, ist nicht bekannt, und es scheint, als ob sich auch kein mit ihr geschriebenes Manuskript erhalten habe.

Etwas jünger, wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammend, ist ein weiterer sehr würdiger Ahnherr der heutigen Schreibmaschine, eine Erfindung Wolfgangs von Kempelen, eines berühmten Mechanikers aus Preßburg. Dessen Erfindung hat mit der Mills das gemein, daß man über sie nichts Genaueres weiß. Wohl aber sind noch Manuskripte erhalten, die mit ihrer Hilfe hergestellt sind: im Wiener und im Linzer Blindeninstitut werden noch heute Briefe aufbewahrt, die mit Kempelens Maschine geschrieben sind, und sie zeigen, daß jedenfalls die Schrift schön, sauber und gut leserlich war. Aus dem 18. Jahrhundert stammt noch eine Schreibmaschine von Brahma, von der auch so gut wie nichts bekannt ist, und im 19. Jahrhundert wächst die Anzahl der Schreibmaschinen ziemlich rasch, so daß eine Aufführung aller Erfindungen in dieser Richtung ziemlich weit führen würde. Es seien im folgenden nur wenige herausgegriffen, gewissermaßen die Marksteine auf dem Wege zur heutigen Schreibmaschine. Da ist zunächst die Schreibmaschine des Italieners Pellegrini Turri aus dem Jahre 1808 zu nennen. Es ist die erste Schreibmaschine, von der noch ein Exemplar vorhanden ist. Die Schrift — Turri hat übrigens die Maschine zum Gebrauch einer Blinden angefertigt — besteht aus großen, schöngeschnittenen Antiquabuchstaben. An Klarheit steht sie hinter der heutigen Schreibmaschine durchaus nicht zurück, ebenso bilden die Zeilenanfänge eine gerade Linie.

Heute zu Unrecht vergessen ist die Schreibmaschine eines Mannes, der sich in seiner Zeit nicht durchzusetzen wußte: es ist die des deutschen Erfinders Drais, auf den auch die Erfindung des Fahrrades zurückgeht. Der Geschichtsschreiber der Technik, F. M. Feldhaus, hat darauf hingewiesen, daß Drais bereits im Jahre 1832 eine Schreibmaschine fertiggestellt hat, die sicherlich ganz vortrefflich war. Ein berühmter Mathematiker, von Langsdorf in Heidelberg, gab das Gutachten ab, sie sei wegen der Wichtigkeit des Zweckes der größten Aufmerksamkeit wert, und Sachverständige des Mannheimer Oberhofgerichts gaben am 1. Juli 1833 ihr Urteil dahin ab, der Mechanismus der Draisschen Schnellschreibmaschine beruhe auf einer sehr sinnreichen, einfachen und dauerhaften Konstruktion und läßt keinen Zweifel darüber, daß sich die berühmten Tasten genau und vollständig in dem auf der Walze aufgewundenen Papierstreifen eindrücken.

In Baden, der Heimat des Erfinders, gab es damals noch keinen Patentschutz, und die Bewilligung eines Privilegs, wegen der sich Drais an das Ministerium des Innern wandte, wurde abgelehnt. Die Erfindung wurde aber dennoch bekannt gemacht, und zwar durch Drais selber, der eine Beschreibung dem deutsch-englischen Anzeiger in London einsandte, von dem aus sie in das „Mechanics Magazine" überging. Die ungeschützte Erfindung war somit den Engländern bekannt gegeben. Es läßt sich schwer verfolgen, was diese damit machten; aber es ist ziemlich wahrscheinlich, daß ihre und der Amerikaner Erfindungen wenigstens mit der deutschen im Zusammenhang stehen. Aus allen bekannten Schreibmaschinenerfindungen destillierten die Amerikaner dann etwas Brauchbares heraus. In den 60er Jahren fing Sholes an, Schreibmaschinen zu bauen; er war geradezu unermüdlich und baute nacheinander 20 Modelle, deren vollkommenstes Remington aufgriff und geschäftlich ausnutzte.

Texas als Erdnuß-Staat.

Bisher war Texas selten unter den amerikanischen Staaten genannt worden, welche die sogenannte Erdnuß oder „Peanut" geschäftlich anbauen; aber man stellt in Aussicht, daß es bald einer der wichtigsten Erdnuß-Staaten sein werde, — wenn nicht der wichtigste. Ja es wird in den nächstbeteiligten Kreisen für wahrscheinlich erklärt, daß es in naher Zukunft kein einträglicheres landbauliches Unternehmen in diesem Staate geben werde, als die Erdnuß-Kultur, für welche auch noch überreichlich Spielraum vorhanden ist!

Vor einigen Jahren erst begann eine kleine Zahl texanischer Farmer, je einen oder zwei Acres mit Erdnüssen zu bepflanzen, aber nur als Weide für die Schweine. Nur so beiläufig faßt der eine oder andere den Gedanken in's Auge, einen Absatz-Markt für dieses Produkt außerhalb der Nachbarschaft zu entwickeln. Heute aber ist das Aufbauen eines solchen Geschäftes schon im schönsten Gange. Der Markt für Erdnuß-Oel wird immer größer, und ebenso die Nachfrage nach den Nebenprodukten. Das Heu wird beinahe so hoch geschätzt, wie das Heu von Alfalfa; und als Mastfutter gilt der Mehlbrei, welcher nach dem Zermahlen zurückbleibt, noch als wertvoller, als die Nuß selbst es ist.

Wie man hört, ziehen Fabrikanten von Oleomargarin sowie die von Salat-Würzstoffen es jetzt in vielen Fällen vor, Erdnuß-Oel statt des Baumwollsamen-Oeles zu verwenden. Bekanntlich ist der Preis des Baumwollsamen-Oeles sehr hoch gestiegen; und wenn Erdnuß-Oel ebensogut oder noch besser ist, so dürfte sich ein großer und weltweiter Begehr nach demselben entwickeln — freilich wird es da wohl nicht lange dauern, bis auch sein Preis entsprechend hoch gestiegen ist. Erdnuß-Butter wird in fast allen Teilen der V. Staaten immer volkstümlicher, auch abgesehen von der Nachfrage seitens der Pflanzenköstler. So ziemlich alles in diesen Gewächsen ist in irgend einer Beziehung brauchbar; so liefern die Wurzeln einen wertvollen Dünger.

Schon auf etwa zwei Millionen Acres Landes in Texas werden jetzt Peanuts angepflanzt, trotzdem die Entwicklung eines auswärtigen Marktes noch in der Kindheit ist. Man hält es für gewiß, daß nach dem Ende des europäischen Krieges dieses Geschäft einen noch viel größeren Aufschwung nehmen wird, unter beständiger Vergrößerung des Anbau-Areals.

Man baut in Texas hauptsächlich die Spanische Erdnuß an, welche unter den fünf Spielarten, die in den Ver. Staaten gezogen werden, als die beste für die meisten Zwecke gilt, namentlich den höchsten Prozentsatz von Oel enthält, und überdies sich auf dem weitesten Gebiete, mit einer großen Mannigfaltigkeit von Klima und Boden-Verhältnissen, mit Erfolg kultivieren läßt.

Resignation.

Ein etwas langatmiger Redner, der wegen seines Wortschwalles und seiner ermüdenden Vortragsweise bekannt war, wurde einst dazu bestimmt, in einem Bergarbeiter-Lager Kampagnereden zu halten. Als er seinen Vortrag begann, waren etwa fünfzig Bergleute anwesend, aber als er nach zwei Stunden noch nicht aufgehört hatte und sich auch noch nicht erkennen ließ, daß er überhaupt aufhören würde, verschwanden seine Zuhörer einer nach dem anderen.

Schließlich war außer dem Redner nur noch ein einziger Mann im Saale, ein abgeschabter, schmierig aussehender alter Mensch. Ihn fest ansehend, zog der Redner einen Revolver aus der Tasche und legte diesen vor sich auf den Tisch. Der alte Mann erhob sich langsam und fragte:

„Wollen Sie schießen, wenn auch ich gehe?"

„Sie können darauf wetten, daß ich es tue," erwiderte der Redner. „Ich habe mir vorgenommen, meine Rede zu Ende zu führen, und ich werde es tun, und wenn ich schießen müßte, um Zuhörer zu haben."

Der Alte seufzte und ging langsam der Türe zu, indem er erklärte: „Na, dann schießen Sie, wenn Sie nicht anders wollen. Mir ist's gleich, ob ich totgeschossen oder zu Tode geredet werde."

Ein Verächter der Statistik.

Ein Engländer von Cang schrieb an einen ihm bekannten mohammedanischen Beamten und bat um verschiedene statistische Angaben über die Bevölkerungszahl der Stadt, in welcher er sich aufhielt. Die Antwort lautete folgendermaßen: „Mein erlauchter Freund, o Freude meines Lebens! Das, worum Du mich fragst, ist schwer zu beantworten und außerdem ist es nutzlos, wenn ich es täte. Obgleich ich selbst Zeit meines Lebens in dieser Stadt wohne, habe ich weder die Häuser gezählt, noch mich nach der Zahl der Bewohner erkundigt; womit der Eine seine Maultiere belastet und der andere sein Schiff befrachtet, geht mich nichts an. Die frühere Geschichte der Stadt weiß Allah allein, nur der Himmel weiß, wie viel Schmutz und Verwirrung hier geherrscht haben mag, ehe das Schwert des Islam die Ungläubigen vertrieb. Es hätte keinen Zweck, darnach zu forschen. O, meine Seele, o, mein Lamm, erkundige Dich doch nicht nach Dingen, welche Dich absolut nichts angehen. Du kommst zu uns und wir heißen Dich willkommen. Friede sei mit Dir!"

Farm zu verkaufen od. zu verpachten

15 Meilen südlich von Humboldt, 85 Acres unter Kultur, der Rest ist offen. Gebäude u. guter Brunnen. Nähere Auskunft erteilt J. M. Margulius, Humboldt, Sask.

Pferde zu verkaufen

9 Stück Farm-Pferde, darunter ein Paar Rappen, die den 1. Preis erhielten auf der Humboldt Ausstellung. Nähere Auskunft durch Kaisers Blauen Leihstall, Humboldt.

Deutsche Schreinermeister

sind bereit irgendwelche Arbeit in ihrem Fach anzunehmen, Kontrakt-Arbeiten, irgendwelche Baupläne auszuführen usw. Kein Kontrakt zu klein oder zu groß. Schreibt deutsch od. engl. an Hornatius & Zang, BRUNO.

IN THE SUPREME COURT
JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT.

BETWEEN:

ADVANCE RUMELY THRESHER COMPANY Incorporated, Plaintiff

— and —

WILLIAM KOENDERS Defendant.

Under and by virtue of a certain Order made by the Honorable Mr. Justice Brown at Humboldt, Saskatchewan, on the 28th day of March A.D. 1917, there will be offered for sale under the direction of the Sheriff of the Judicial District of Humboldt at the Sheriff's Office in the Town of Humboldt aforesaid, by Public Auction on Monday the 15th day of October, A.D. 1917, at the hour of 2.30 o'clock in the afternoon, Mountain Standard Time, the following property:—

The NORTH-WEST Quarter of Section TWO (2) in Township THIRTY-NINE (39), and Range NINETEEN (19), West of the SECOND Meridian in the Province of Saskatchewan.

The Plaintiff or its agents are hereby given leave to bid.

TERMS OF SALE:

25% of the purchase price in cash at the time of sale and the balance upon transfer being duly confirmed within two months from date of sale.

The property to be sold clear of all encumbrances except Tax Sale Adjudication, dated October 31, 1916 and any possible seed grain liens.

For further particulars apply to GILCHRIST & HOGARTH, Saskatoon, Saskatchewan, Solicitors for the above named Plaintiff.

DATED at Saskatoon, Saskatchewan, this 31 st day of July, A. D. 1917.

Sichere Genesung aller Kranken

durch die wunderwirkenden

Exanthematisch. Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

Einzig alleinecht zu haben von **John Linden,** Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten reinen exanthemat. Heilmittels.

Office und Residenz:

3808 Prospekt Ave., S.E., Cleveland, Ohio.

Letter Drawer 366.

Man hüte sich vor Fälschungen u. falschen Anpreisungen

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Boten erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesal und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unter angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einsendung des Betrages in baar, frei per Post versandt. : :

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten.

Verschiedene Einbände mit Goldpressung. 20c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 13: Imitation Leder. Goldpressung. Feingoldschnitt. 45c
No. 44: Starkes, biegsames Kalbsleder. Goldpressung. Rotgoldschnitt. 90c
No. 18: Feinstes Leder. Wattiert. Gold- und Farbenpressung. Rotgoldschnitt. $1.50
No. 88: Celluloid-Einband. Goldpressung und Schloß. $1.25
No. 113: Goldschnitt. 70c

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.

No. 355: Feiner wattierter Lederband. Gold- und Blindpressung. Rotgoldschnitt. $1.00
No. 27: Feinster wattierter Lederband. Gold- und Blindpressung. Rotgoldschnitt. $1.30
No. 527: Feinster wattierter Lederband in brauner Farbe. Rotgoldschnitt. $1.50

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände 320 Seiten.

No. 5: Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
No. 130: Feiner Lederband. Blindpressung. Rotgoldschnitt. 80c
No. 655: Feinster wattierter Lederband. Gold- und Farbenpressung. Feines Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. $2.00
No. 755: Feinster wattierter Lederband. Eingelegte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. $2.00

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 114: Starker, wattierter Lederband. Gold- und Blindpressung. Rotgoldschnitt. $1.00
No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldpressung Rotgoldschnitt. $1.00
No. 99: Seehundleder-Band. Wattiert. Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. $1.60
No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Pressung. Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. $2.00

Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.

No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindpressung. Rundecken. Rotschnitt. 30c
No. 1108: Lederband. Wattiert. Reiche Blindpressung. Rotgoldschnitt. 90c
No. 1112: Feines Leder. Wattiert. Gold- und Silberpressung. Rotgoldschnitt. $1.20

Vade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.

No. 24: Leinwand. Goldpressung. Rundecken. Feingoldschnitt. 30c
No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindpressung. Rundecken. Rotgoldschnitt. $1.10

Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Großer Druck. 384 Seiten.

No. 472: Lederband mit gepreßter Decke. Goldschnitt. $1.00

Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Firmlinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.

No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt. 60c
No. 3078: Lederband mit Goldpressung und Goldschnitt. $1.20
No. 5005: Zelluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. $1.40
No. 5044: Zelluloidband m. farb. Bild auf d. Deckel, Goldschn. $1.40

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Meßandachten, Beichtandacht mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster, - - Saskatchewan.